



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

Verfemte Musik

Verboten schön

5. Oktober 2023

19.00 Uhr

Großer Saal, Stiftung Mozarteum

WÜRTH PHILHARMONIKER

CLAUDIO VANDELLI *Dirigent*

MAXIMILIAN HORNING *Violoncello*

Do, 5. Okt. 2023

19.00 Uhr

Großer Saal

Stiftung Mozarteum

Verfemte Musik

VERBOTEN SCHÖN

HANNS EISLER

Sturm-Suite

Allegro

Pantomime. Allegretto spirito – Melodram. Subito

Larghetto

Bequem - Poco larghetto - (Ohne Tempoangabe) - Allegretto agitato -

Lento - Destinato

WERNER RICHARD HEYMANN

Frühlings-Notturmo, op. 4

MIECZYŚLAW WEINBERG

Konzert für Violoncello und Streichorchester op. 43 bis („Concertino“, 1948)

Adagio

Moderato espressivo

Allegro vivace

Allegro

————— **PAUSE** 20 Min. —————

ERICH WOLFGANG KORNGOLD

„Märchenbilder“ für Orchester, op.3

Die verzauberte Prinzessin

Rübezahl

Wichtelmännchen

Ball beim Märchenkönig

Das tapfere Schneiderlein

Das Märchen spricht den Epilog

ERWIN SCHULHOFF

Suite für Kammerorchester, op.37

Ragtime – Valse Boston – Tango - Shimmy – Step
- Jazz

WÜRTH PHILHARMONIKER

CLAUDIO VANDELLI *Dirigent*

MAXIMILIAN HORNUNG *Violoncello*



Claudio Vandelli

© C. Vandelli

Verfemte Musik bildet den roten Faden dieses außergewöhnlichen Konzerts und verknüpft thematisch die Werke und deren Komponisten. Dabei handelt es sich um Musik, die entweder von den Nationalsozialisten verboten wurde oder im Schatten des Stalinismus entstanden ist, um Musik, die nicht im Einklang mit ideologischen Schönheitsidealen war oder von jüdischen bzw. andersdenkenden Komponisten stammte. Die Würth Philharmoniker sind zu Gast bei den Salzburger Kulturtagen und spielen unter der Leitung ihres Chefdirigenten Claudio Vandelli ein Konzertprogramm, das facettenreich und heterogen, jedoch keineswegs entartet ist. Maximilian Hornung, einer der führenden Cellisten seiner Generation, ist als Solist beim Konzert für Violoncello und Streichorchester von Mieczysław Weinberg zu erleben, in welchem der Funken Hoffnung dieser dunklen Zeit nicht zu überhören ist.

Mit freundlicher
Unterstützung der

stadlmair
FOUNDATION

HANNS EISLER

* 6. Juli 1898, Leipzig

† 6. September 1962, Ost-Berlin

Sturm-Suite

Allegro

Pantomime. Allegretto spirito – Melodram. Subito Larghetto

Bequem - Poco larghetto - (Ohne Tempoangabe) - Allegretto
agitato -

Lento - Destinato

Entstehung..... 1957, Berlin

Uraufführung

(Bühnenmusik)..... 12. Dezember 1957,
Berlin, Deutsches Theater

Spieldauerca. 12 Minuten

Für den Sieg der Revolution

Ein optimistisches Heldendrama

Hanns Eisler, trotz seines Geburtsorts Leipzig ein Altösterreicher böhmisch-jüdisch-schwäbischer Abstammung, war der musikalische Wegbegleiter Bertolt Brechts im Exil und in der DDR. Eisler hatte in Wien bei Schönberg studiert und wird mitunter der „Zweiten Wiener Schule“ zugerechnet, obwohl nur ein relativ kleiner Teil seines Schaffens der Zwölftonmusik gilt. Der Serialismus ließ sich weder mit der „sozialen Funktion“, die für Eisler wichtig war, noch mit der Ideologie eines „Arbeiter- und Bauernstaats“ vereinbaren, was den Komponisten zu einer innovativen Spielart des Neoklassizismus führte. Die späte „Sturm“-Suite ist ein schönes Beispiel dafür. Sie hat nichts mit Shakespeares Stück „Der Sturm“ zu tun, sondern vereint die wesentlichen Nummern der Bühnenmusik zu einem Drama von Wladimir Bill-Belozerkowsky (1885-1970), eines aus der Ukraine stammenden, in der DDR viel gespielten sowjetischen Autors.

Der Schauplatz der Geschehnisse im russischen Bürgerkrieg von 1919 ist eine fiktive Stadt namens Batyrsk. Die Rotgardisten kämpfen heroisch gegen die Weißgardisten, gegen allerlei Verschwörungen von Feinden der Revolution und noch dazu gegen eine Typhusepidemie. Im Zentrum der Handlung stehen der Parteisekretär Grischka und sein Freund Kolja, ein Matrose. Sie kämpfen auf Leben und Tod. Grischka stirbt, doch der Sieg der Kommunisten ist am Ende gewiss. Dieses „klassische sowjetische Bürgerkriegsstück“ wurde als „optimistische Tragödie“ gefeiert. Eislers tänzerische Musik ist einerseits ein Zeitdokument, andererseits melodisch inspiriert und erinnert mit ihren Trompetensignalen, schönen Holzbläsersoli und mitunter ungeniert romantischen Klängen an beste sowjetische Filmmusik, wie sie auch Schostakowitsch und Weinberg schrieben.

WERNER RICHARD HEYMANN

* 14. Februar 1896, Königsberg

† 30. Mai 1961, München

Frühlings-Notturmo, op. 4

Entstehung.....Herbst 1915, Berlin

UraufführungDezember 1915, Berlin,
Blüthner-Saal, Blüthner-Orchester,
Dirigent: Paul Scheinpflug

Spieldauerca. 7 Minuten

„Liebling, mein Herz lässt
dich grüßen ...“

Frühling im Winter

Der Ostpreuße Werner Richard Heymann, ebenfalls jüdischer Abstammung, war einer der Meister des „deutschen Schlagers“, als dieser noch jung und frisch war, und schuf vor 1933 viele populäre Filmmusiken. Lieder wie „Ein Freund, ein guter Freund...“, „Liebling, mein Herz lässt dich grüßen“ oder „Das gibt’s nur einmal...“ sangen auch die Nazis und die Soldaten an der Front, während der vertriebene Komponist dieser sofort ins Ohr gehenden Melodien im Exil an einer nie vollendeten „Anti-Kriegs-Symphonie“ arbei-

tete. Ja, Werner Richard Heymann, auch nach 1945 als Unterhaltungsmusiker erfolgreich, war ein hochbegabter Schüler des heute zu Unrecht vernachlässigten „russischen Schweizers“ Paul Juon in Berlin und trat in jungen Jahren zunächst mit vielversprechenden symphonischen Werken hervor.

Das „Frühlings-Notturmo“ op. 4 lässt ein wenig an Christian Sindings „Frühlingsrauschen“ und noch mehr an die glutvolle Spätromantik Korngolds und Zemlinsky denken. Es ist ein blendend instrumentiertes Gesellenstück, welches im Dezember 1915 in Berlin von Publikum und Kritik mit Wohlgefallen aufgenommen wurde. Heymann, auf Heimaturlaub mitten im Ersten Weltkrieg, nahm, wie er sich später erinnerte, den Applaus „in einer ziemlich eleganten Kavallerieuniform und mit einem riesigen Säbel“, an dem er sich beim Verbeugen verletzte, entgegen - „Ich war nicht mehr ein kleines Jungchen aus dem Café des Westens. Ich war ein Komponist.“ Das Motto des op. 4 stammt aus einem Gedicht seines am 9. Jänner 1915 in Frankreich gefallenen Bruders Walther: „Die wir wandern ohne Ruh / Irgendwo auf Erden, / Glaubst Du nicht, dass ich und du / Einst sich finden werden?“ Julius Korngold, gefürchteter Kritiker der „Neuen Freien Presse“ und Vater Erich Wolfgangs, konzidierte Heymann im Dezember 1918 nach der Uraufführung der „Rhapsodischen Sinfonie“ durch die Wiener Philharmoniker „idealen Ernst, ungekünstelte Wärme und schwärmerisches lyrisches Empfinden, jedenfalls Talent.“ Selbiges gilt auch für das „Frühlings-Notturmo“ mit seinen betörenden Englischhorn-Soli.

MIECZYŚLAW WEINBERG

* 8. Dezember 1919 in Warschau, Polen

† 26. Februar 1996 in Moskau, Russische Föderation

Konzert für Violoncello und Streichorchester op. 43 bis („Concertino“, 1948)

Adagio

Moderato espressivo

Allegro vivace

Allegro

Entstehung..... 1948, Moskau

UraufführungMoskau, 2016 (Urfassung);
8. Jänner 1957, Moskau,
Moskauer Symphonieorchester,
Dirigent: Samuil Samosud,
Solist: Mstislaw Rostropowitsch
(2. Fassung)

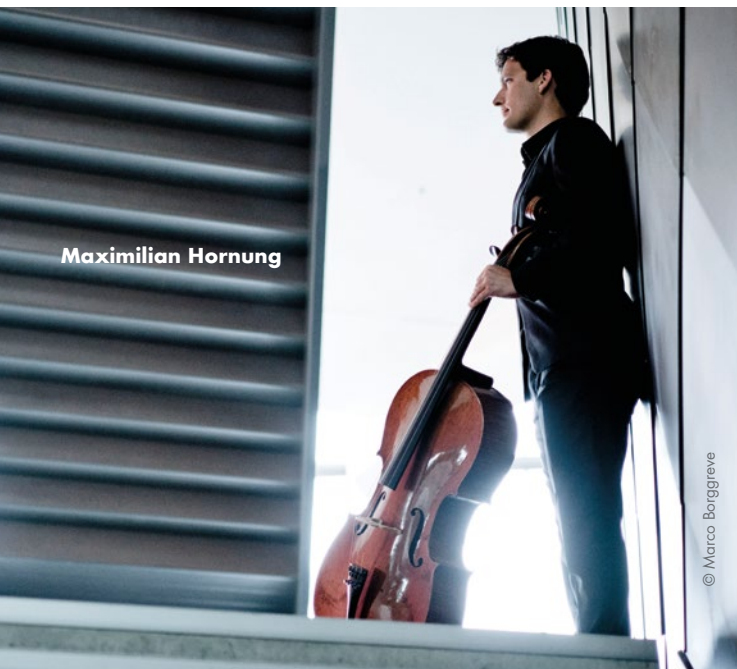
Spieldauerca. 15 Minuten

Trauer und Hoffnung

Weinbergs Cellokonzert

Mieczyslaw Weinberg, der Sohn eines vor Pogromen in Bessarabien nach Polen geflohenen Musikers am Jüdischen Theater von Warschau, flüchtete als kaum 20-jähriger Student vor den anrückenden Nazis in die Sowjetunion und überlebte das Grauen als einziger seiner Familie. Ein Grenzsoldat verstand seinen Namen nicht, so wurde aus Mieczyslaw für längere Zeit Moises. Über Minsk, wo er weiter Komposition studierte, verschlug es ihn nach Taschkent. Dort schrieb er seine erste von zweiundzwanzig Symphonien, die Schostakowitsch in die Hände kam. Der ältere Meister wurde zum tatkräftigen Förderer und Freund. Ab 1943 lebte Weinberg in Moskau als sowjetischer Komponist, der ähnlich wie sein Mentor versuchte, den schweren Weg zwischen staatlichem Terror und künstlerischer Verwirklichung zu finden. In Russlands Musikkreisen hoch geachtet, im Westen kaum bekannt, überlebte er zwar das Regime, erlebte aber nicht mehr den um die Jahrtausendwende einsetzenden Welterfolg seiner Musik. Ihre aus slawischen und jüdischen Quellen gespeiste Melodik, ihre bei allem Festhalten an der Tonalität eigenwillige und häufig kühne Harmonik, ihre oft gelassene Melancholie und abgrundtiefe Wehmut schaffen besondere Atmosphäre.

Weinbergs einziges Cellokonzert aus dem von stalinistischen Maßregelungen verdunkelten Jahr 1948 gehört zweifellos zu den bedeutendsten Werken, die



Maximilian Hornung

© Marco Borggreve



DAS RICHTIGE RECHTZEITIG TUN.

Gemeinsam finden wir Antworten auf die finanziellen Fragen der Zukunft. Ein starkes Netzwerk an Ihrer Seite: privatebanking.at

AUSGEZEICHNETE
PRIVATE BANKING
BERATUNG AN
12 STANDORTEN
IN SALZBURG



WIR INVESTIEREN IN
BEZIEHUNGEN.



nach 1945 für dieses Instrument geschrieben wurden und steht gleichberechtigt neben den beiden, erst mehr als ein Jahrzehnt danach entstandenen Konzerten von Schostakowitsch. Es mag sein, dass das wehmütig versponnene Adagio, mit dem Weinbergs Stück beginnt, in seiner nächtlichen Lyrik und gleichsam „singenden Trauer“ an das Notturmo aus dem im Jahr davor komponierten 1. Violinkonzert des Freundes erinnert, es ist aber dennoch von ganz eigener, verhaltener, tief ergreifender Schönheit. Das darauf pausenlos folgende Moderato espressivo gemahnt an ostjüdische Volkstänze, deren Vitalität freilich immer melancholisch unterlegt ist und schließlich in zarten Lyrismen verklingt. Auf eine Pause folgt der dritte Satz, ein brillantes Allegro vivace, in welches mitreißende polnische Folklore einfließt. Weinberg fühlte sich zwar als sowjetischer Künstler, bewahrte sich aber eine tiefe Liebe zum Land seiner Jugend, das er nach dem Krieg nur ein einziges Mal wiedergesehen hat. Unüberhörbar ist die Ironie, die diesen Ausbruch von Lebenslust immer wieder pointiert in Frage stellt. Der direkt anschließende Finalsatz beginnt mit einer kunstvoll gebauten, nachdenklichen, jedoch sich oft zu belcantesken, poesievollen Höhen erhebenden Kadenz des Cellos. Sie scheint wie geschaffen zu sein für Mstislaw Rostropowitsch, der das Werk nach einer Überarbeitung für großes Orchester durch Weinberg 1957 endlich uraufführen durfte. Die diesmal erklingende, kürzere, doch ebenso berührende Urfassung mit Streichorchester von 1948 wurde erst 2016 wiederentdeckt. Am leisen Ende bleibt auch hier eine Frage. Und vielleicht die Hoffnung auf ein Leben aller Menschen auf dieser Erde in Frieden, Würde und Freiheit.

ERICH WOLFGANG KORNGOLD

* 29. Mai 1897 in Brünn,
Königreich Böhmen, Österreich-Ungarn
† 29. November 1957 in Los Angeles, USA

„Märchenbilder“ für Orchester, op. 3

Die verzauberte Prinzessin
Rübezahl
Wichtelmännchen
Ball beim Märchenkönig
Das tapfere Schneiderlein
Das Märchen spricht den Epilog

Entstehungszeit Sommer 1910/Sommer 1911,
Wien, Karlsbad

Uraufführung
(Orchesterfassung) .. 11. Juni 1997, Manchester,
BBC Philharmonic,
Dirigent: Matthias Bamert

Spieldauer ca. 19 Minuten

Bilder aus der Kindheit

Korngolds Märchensuite

Erich Wolfgang Korngold wurde in jungen Jahren mit Mozart verglichen. Der Sohn des einflussreichen Wiener Musikkritikers Julius Korngold begann als Kind zu komponieren. Das Klaviertrio op. 1 beendete er einen Monat vor seinem 13. Geburtstag im April 1910. Der hochbegabte Bub war der Liebling der Wiener Musikszene und wurde binnen weniger Jahre zum internationalen Star hinauf katapultiert. Den Höhepunkt seiner „klassischen“ Karriere mit der Oper „Die tote Stadt“ erlebte er jedoch schon mit 23 Jahren. Später prägte er die Filmmusik in Hollywood und musste die Verfemung als Künstler jüdischer Herkunft in der geliebten Heimat erleben. Trotz weiterer, heute wieder entdeckter Opern und bedeutender Werke für den Konzertsaal konnte er nach dem 2. Weltkrieg in Europa nicht mehr reüssieren. Zum Exilschicksal ab 1938 gesellte sich nach 1945 die Verachtung der tonangebenden Anhänger des unbedingten Fortschritts, welche die Werke des Spätromantikers Korngold für bestenfalls liebenswert altmodisch erklärten und seine sehr kunstvolle, symphonische Filmmusik ohnehin bloß belächelten. Erst seit den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts wird Korngolds farbenreiche, persönlichkeitsstarke, im Detail durchaus innovative Musik wieder zunehmend gespielt.

WENN SIE MEHR KULTUR AUS SALZBURG WOLLEN.

Jeden Freitag im Schwerpunkt „Kultur Extra“ in Ihrer Tageszeitung und online unter [SN.at/kulturextra](https://www.sn.at/kulturextra)

Jeden
Freitag
neu

Salzburger Nachrichten

WENN SIE MEHR WISSEN WOLLEN

BILD: SN/ARGEKULTUR/BARTOLOMEY BITTMANN

Die „Märchenbilder“ entstanden im Sommer 1910 als siebenteiliger Klavierzyklus für den Komponistenkollegen und Starpianisten Eugen d'Albert, der die Stücke auch in sein Repertoire aufnahm. Im selben Jahr gelangte Korngolds ebenfalls für Klavier gesetzte Ballett-Pantomime „Der Schneemann“ an der Wiener Hofoper zur Uraufführung, in einer Instrumentierung, die der Lehrer des erst Dreizehnjährigen, Alexander Zemlinsky, gemeinsam mit seinem Schüler erarbeitet hatte. Zemlinsky erinnerte sich später, den Knaben auch bei der Erstellung der Orchesterfassung der „Märchenbilder“ noch beraten zu haben. Jedenfalls ist der Zyklus das erste von Korngold großteils selbst orchestrierte Stück. Zu einer Aufführung kam es zu Lebzeiten des Komponisten nicht, sieht man von einer offenbar öffentlichen Probe in einem Kurkonzert in Karlsbad am 27. Juni 1911 unter der Leitung des dortigen Kapellmeisters Robert Manzer ab. Offensichtlich betrachtete Korngold das hübsche Werk später als unreifes Jugendstück und ließ es in der Schublade. Der ursprüngliche zweite Satz - „Die Prinzessin auf der Erbse“ - wurde entweder nicht instrumentiert oder ging verloren. So fand die Uraufführung erst im Rahmen der ersten Tonaufnahme mit BBC Philharmonic statt, am 11. Juni 1997 in Manchester und vor geladenen Gästen. Es ist erstaunlich, wie „erwachsen“ Korngolds Musik in ihrer perfekten Harmonik schon damals war, wobei die gewählten Märchenthemata mit sensibler Melodik nachgezeichnet werden. Die für das spätere Schaffen so typische, sehnsuchtsvoll erblühende Aufwärtsquart taucht im „Ball beim Märchenkönig“ schon unverkennbar auf. Der Epilog bezaubert mit feiner Wehmut.

Der ad libitum gesprochene Prolog stammt von Schulhoff selbst und ist ein geharnischter Protest gegen das national-konservative Establishment, in kreativer, berlinischer Sprache. Ein Bierhaus Siechen existierte bis 1945 in der Tat in Berlin.

Prolog

*Bierhaussiechen ist meine Seele
und meine Zähne klappern im Shimmytakt
Großstadtresonanzen durchziehen
meine Gehirne und brüllen:
Heil Dir im Siejakranz.....
ach mein Lieschen, Du kannst nicht
in die Diele (die Kiehle)
schlafend trägt man mich, in die Heimat... in die Heimat!
Denn ich bin besoffen wie ein Vieh und denke deutsch!
Kennst du meine Farben? – ? !!! ? !!
ich genieße Sekt und das weib spermata.
grammophone seufzen, schluchzen Vaterlandslieder – und,
wo man singt, da lass Dich nieder, – denn,
böse Menschen haben keine Lieder (siehste wollt)
in meinen Eingeweiden kräuseln süße Kakophonien...
schreien nach Leben, ...lechzen nach Manoli und Absynth.
Dreckbande!!!
Sch...Kerle!!!! – schafft mir die unerhörtesten Potenzen,
ich will euch alle fressen,
in die Wurstmaschine mit Euch
Saubande!!!
Dann, – Dann kommt der Augenblick im Kosmos,*

dann werde ich mich in **B
A
E
R** „BAYER Aspirin“
verwandeln! –

ERWIN SCHULHOFF

* 8. Juni 1894 in Prag

† 18. August 1942 auf der Wülzburg/Weißenburg
in Bayern

Suite für Kammerorchester, op. 37

Ragtime - Valse Boston - Tango - Shimmy - Step - Jazz

Entstehungszeit 1921, Dresden

Uraufführung April 1922, Berlin,

Musiker der Berliner Staatsoper

Spieldauer ca. 18 Minuten

Prager Café und Latin Jazz

Aus den wilden Zwanzigerjahren

Zu den Opfern des faschistischen Wahnsinns gehört der aus der wundersamen deutsch-jüdisch-böhmischen Kultur des alten Prag stammende und in einem Nazi-Lager bei Weißenburg an Tuberkulose verstorbene Erwin Schulhoff, der zu den eigenwilligsten Komponisten der Zeit zwischen den Weltkriegen zählt. Sein experimentierfreudiges Schaffen ist nach langer Vergessenheit in den letzten dreißig Jahren wenigstens zum Teil wieder auf die Konzertpodien zurückgekehrt. Schulhoff war einer der ersten europäischen Komponisten, die den Jazz



GASTEINER
KRISTALLKLAR

GENUSS IN SCHÖNSTER FORM.

*Und der Moment
ist deiner.*



#gasteiner

in ihre Klangsprache integrierten. Expressiv, farbig, dabei neoklassizistisch verankert sind seine Werke. In Schulhoffs Oeuvre gibt es noch viel zu entdecken - so sieben vollendete Symphonien, vielgestaltige Vokalwerke, darunter eine idealistische Vertonung des „Kommunistischen Manifests“, ein Konzert für Streichquartett und Bläserorchester und ein reiches Klavierschaffen.

Welch ein luzid orchestriertes Kleinod ist die zunächst als „Suite im neuen Stil“ bezeichnete „Suite für Kammerorchester“ op. 37 aus dem Jahr 1921! In sechs Sätzen beginnen hier in der Tat die „roaring twenties“, die „wilden Zwanzigerjahre“ mit ihren künstlerischen Aufbrüchen in neue Welten. Am Beginn steht ein schräger Ragtime, danach kommt ein „Valse Boston“, der ungeachtet seines Namens wie ein Stimmungsbild aus einem alten Prager oder Wiener Kaffeehaus wirkt. Irgendwo beginnt eine Geige zu spielen, intoniert einen sehnsüchtigen Walzer, der ironisch gezuckert wird. Die Düfte des Kaffees und feiner Rauchkringel werden in zärtlichen Motiven eingefangen. Den folgenden, hintergründig sinnlichen, zentralen Tango dominieren Violine und Klarinette. Wir könnten immer noch im Kaffeehaus sein, in dem zu späterer Stunde eine Jazzband auftritt, die zunächst einem Modetanz der Operette von damals huldigt, dem Shimmy, mit viel parodistischem Pep und tatsächlichem Pfiff. Fast bedrohlich wirkt dagegen der abgezirkelte Steptanz, der allein vom Schlagzeug bestritten wird. Der Finalsatz, einfach „Jazz“ betitelt, ist ein effektvoller Kehraus und ist hörbar in spanischen Landen angesiedelt. Hat gar Erwin Schulhoff den „Latin Jazz“ erfunden?

Gottfried Franz Kasperek



Würth Philharmoniker

WÜRTH PHILHARMONIKER

Seit ihrer Gründung im Jahr 2017 und ihrem ersten Auftritt anlässlich der Eröffnungsfeierlichkeiten des Carmen Würth Forum überzeugen die Würth Philharmoniker als dort angesiedeltes Orchestra in Residence mit einem breiten Repertoire von klassischen bis hin zu zeitgenössischen Kompositionen ihr Publikum. Das Orchester ist ein weiterer Meilenstein des kulturellen Engagements der Unternehmensgruppe Würth neben den Kunstaktivitäten. Chefdirigent der Würth Philharmoniker ist seit 2020 Claudio Vandelli.

Mit ihrem kraftvollen Klang und nuancierten Interpretationen bringen die Würth Philharmoniker Musik von außergewöhnlicher Qualität in ihre Heimatregion Hohenlohe, was sie als professionelles Sinfonieorchester in der Region einzigartig macht. In ihrer noch jungen Biografie erspielten sie sich innerhalb kürzester Zeit einen hervorragenden Ruf und in jeder Saison empfangen sie zahlreiche renommierte Künstler:innen am Pult und auf der Bühne in Künzelsau.

Bei Gastspielen in weltweit bedeutenden Konzertsälen treten die Würth Philharmoniker auch international in Erscheinung. Sie spielten unter anderem im Concertgebouw in Amsterdam, in der Londoner Cadogan Hall, in der National Concert Hall in Dublin, im Festspielhaus Baden-Baden, sowie im Goldenen Saal des Musikvereins Wien und in der Liederhalle Stuttgart. Die Saison 2023/24 der Würth Philharmoniker verspricht erneut große Konzerte im Carmen Würth Forum mit international bekannten Solist:innen. Es ist unter anderem gelungen, Aida Garifullina, Diana Damrau und Nicolas Testé, Lise de la Salle, Francesco Piemontesi sowie erneut Alban Gerhardt und Julian Prégardien zu gewinnen. Neben dem Chefdirigenten Claudio Vandelli stehen immer wieder weitere renommierte Gastdirigent:innen am Pult der Würth Philharmoniker, darunter Anu Tali, Charles Dutoit, Jörg Wid-

mann, Pawel Baleff und der Erste Gastdirigent Martin Panteleev. Zudem gibt es ein Wiedersehen mit Lawrence Foster.

Darüber hinaus präsentieren sich die Würth Philharmoniker auch in der Saison 2023/24 im Rahmen von Gastspielen auf bekannten Konzertbühnen im In- und Ausland, wie zum Beispiel im Kultur- und Kongresszentrum Rosenheim, beim George Enescu Festival im Ateneul Român in Bukarest und im großen Saal der Stiftung Mozarteum Salzburg. Auch beim Familien- und Jugendkonzert mit Elisabeth Fuchs im Würth Haus Rorschach wird das Orchester zu erleben sein.

Im Eigentum der Reinhold Würth Musikstiftung befinden sich mehrere historisch bedeutende Instrumente, insbesondere die Violine „Ex Ries“ aus dem Jahr 1693 des italienischen Geigenbaumeisters Antonio Stradivari, die seit 2020 von Veronika Eberle gespielt wird. Zudem unter anderem eine Geige von Giovanni Battista Gabrielli aus dem Jahre 1770, derzeit an die russische Geigerin Ksenia Dubrovskaya verliehen, sowie eine Violine von Tommaso Balestrieri, Mantua ca. 1783-85, die vom Konzertmeister der Würth Philharmoniker, Catalin Desaga, gespielt wird.

CLAUDIO VANDELLI

Dirigent

Claudio Vandellis besondere Qualitäten liegen darin, Instrumental- und Gesangssolisten auf einfühlsame Art und Weise zu begleiten, seinen Orchestern einen reichhaltigen, vielfarbigem Klang zu entlocken und aus jedem einzelnen Musiker das Beste herauszuholen.

Nach einem erfolgreichen Gastspiel beim renommierten Enescu Festival in Bukarest eröffnet Chefdirigent Claudio Vandelli mit den Würth Philharmonikern die Saison 2023/24 im Carmen Würth-Forum in Künzelsau mit einem Rachmaninow-Schwerpunkt und den Klaviersolisten Francesco Piemontesi und Lise de la Salle. Im weiteren Saisonverlauf stehen Konzerte mit u.a. Misha Maisky (Dvořák Cello-Konzert), Aida Garifullina und Julian Prégardien sowie Gastspiele in Salzburg und Baden-Baden am Programm. Ein besonderes Highlight 2024 markiert Gustav Mahlers 2. Sinfonie („Auferstehungssinfonie“) zu Ostern.

In vergangenen Saisonen leitete der aus Mailand stammende Dirigent die Würth Philharmoniker in zahlreichen Konzerten im In- und Ausland mit SolistInnen wie Fazil Say, Anna Netrebko, Regula Mühlemann, Lars Vogt, Juan Diego Flórez, Sir Bryn Terfel, Cecilia Bartoli und Khatia Buniatishvili mit Werken aller Zeitepochen, darunter u.a. Verdis *Messa da Requiem* und Carl Orffs monumentale *Carmina Burana*. 2020 legte er mit den Würth Philharmonikern die bei Challenge Classics erschienene Aufnahme von Johannes Brahms' Klavierquartett Nr. 1 op. 25 orchestriert von Arnold Schönberg und dessen *Akademische Festouvertüre* vor.

Claudio Vandelli blickt auf eine langjährige internationale Karriere zurück. Stationen seiner Laufbahn führten ihn in die Berliner Philharmonie, die Royal Albert Hall, den Wiener Musikverein und das Wiener Konzerthaus, das Teatro



© C. Vandelli

Colon in Buenos Aires, das Mariinsky Theater in St. Petersburg, die Zaryadye Hall und das Tschaikowsky Conservatory in Moskau, die Prager Smetana Hall und viele andere mehr, wo er u.a. die Hamburger Symphoniker, das Gürzenich Orchester Köln, das Royal Philharmonic Orchestra, die Moscow Soloists und das Royal Danish Orchestra dirigierte. Auch das Sinfonieorches-

ter Kiew sowie das Philharmonische Orchester und das Orchester der Oper in Odessa dirigierte er mehrmals. Dem Novaya Rossiya State Symphony Orchestra war Vandelli als ständiger Gastdirigent verpflichtet. Unter anderem dirigierte er den Klangkörper wiederholt beim Sochi Winter Festival. Einige dieser Konzerte wurden live gestreamt oder für Kultursender aufgenommen. Das Galakonzert des Winterfestivals 2017 mit den Solisten Vadim Repin, Avi Avital, und Denis Matsuev wurde vom französischen Sender Mezzo TV aufgezeichnet.

Eine besondere Reichweite erlangte das Open-Air-Konzert "Sommernacht der Stars" mit Anna Netrebko, Jonas Kaufmann, Thomas Hamson, Ildar Abdrazakov und Elena Zhidkova, das Vandelli am Münchener Königsplatz dirigierte. Es wurde vom ZDF aufgezeichnet und in Kinos weltweit ausgestrahlt.

Seit Jahrzehnten widmet sich Claudio Vandelli der Gründung von neuen Orchestern mit jungen, talentierten Musikern aus aller Welt. So stellte er für das bekannte Festival in Verbier (CH) die drei internationalen Festival Orchester zusammen und dirigierte die erste Tournee des Verbier Festival Orchesters mit Khatia Buniatishvili als Solistin. Vandelli blieb dem Festival über zehn Jahre lang als Director of the Music Department verbunden. Seit 2019 hat er die Verantwortung für das Pan-Caucasian Youth Orchestra, das junge Musiker aus der Kaukasusregion auf höchstem Niveau vereint und das beim Tsinandali Festival in Georgien jährlich residiert. Auch 2024 gilt dieser Region Vandellis besondere Aufmerksamkeit. So dirigiert er unter anderem wiederholt in Georgien, Moldawien und Turkmenistan.



© Marco Borggreve

MAXIMILIAN HORNING

Violoncello

„Schostakowitschs Zwischentöne verlangen einen hochsensiblen, technisch perfekten Solisten. Der deutsche Cellovirtuose Maximilian Hornung kann das. Und noch einiges mehr.“ Spiegel Online

Maximilian Hornung hat sich in den letzten Jahren als einer der führenden Cellisten seiner Generation etabliert. Als Solist konzertiert er mit so renommierten Klangkörpern wie dem London Philharmonic Orchestra, dem Pittsburgh Symphony Orchestra, dem Philharmonia Orchestra, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Orchestre National de France, der Tschechischen

Philharmonie, den Wiener Symphonikern, dem Swedish Radio Symphony Orchestra, dem Indianapolis Symphony Orchestra, dem WDR Sinfonieorchester Köln, dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, der Kammerphilharmonie Bremen und den Bamberger Symphonikern unter Dirigenten wie Daniel Harding, Yannick Nézet-Séguin, Mariss Jansons, Esa-Pekka Salonen, David Zinman, Pablo Heras-Casado, Semyon Bychkov, Bernard Haitink, Manfred Honeck, Antonello Manacorda, John Storgårds, Michael Francis, Mario Venzago, Jonathan Nott, Andrew Manze, Krzysztof Urbanski und Robin Ticciati. Zu seinen Kammermusikpartnern zählen unter anderem Anne-Sophie Mutter, Antje Weithaas, Hélène Grimaud, Daniil Trifonov, Christian Tetzlaff, Lisa Batiashvili, François Leleux, Joshua Bell, Yefim Bronfman, Herbert Schuch, Lars Vogt, Hisako Kawamura, Jörg Widmann und Tabea Zimmermann. Er wird von zahlreichen Festivals eingeladen, darunter Schwetzingen, die Salzburger Festspiele, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Rheingau, Luzern, Verbier, Lockenhaus, Ravinia und Hong Kong. Regelmäßig ist er zu Gast auf Podien wie den Philharmonien Berlin, Köln und Essen, dem Wiener Musikverein, dem Concertgebouw Amsterdam und der Londoner Wigmore Hall.

In der Saison 2023/24 wird Maximilian Hornung unter anderem seine Debüts beim Dallas Symphony Orchestra, beim Frankfurter Opern- und Museumsorchester, beim Estonian Festival Orchestra und beim Helsinki Philharmonic Orchestra geben. Erstmals wird er in der Doppelfunktion als Solist und Dirigent beim Orchestra della Svizzera italiana zu erleben sein. Er wird erneut in der Tonhalle Zürich und bei der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz zu Gast sein sowie auf Tournee mit dem Niederlands Philharmonisch Orkest Brahms' Doppelkonzert mit Lisa Batiashvili spielen. Nach der erfolgreichen Europa-Tournee im Trio mit Anne-Sophie Mutter und Lambert Orkis in der Saison 2022/23 spielt er in der aktuellen Saison mit Anne-Sophie Mutter bei der Mozartwoche Salzburg.

Seine erstaunlich umfangreiche und vielseitige Diskographie umfasst sowohl Solokonzerte als auch äußerst prominent be-

setzte kammermusikalische Einspielungen. Gleich für sein erstes Album erhielt er den ECHO Klassik-Preis als Nachwuchskünstler des Jahres (Sony 2011), und auch die Veröffentlichung von Dvořáks Cellokonzert mit den Bamberger Symphonikern unter der Leitung von Sebastian Tewinkel (Sony 2012) wurde mit dem begehrten ECHO ausgezeichnet. Es folgten die Einspielung der wichtigsten Cello-Werke von Richard Strauss mit dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Bernard Haitink (Sony 2014) sowie eine CD mit den Cellokonzerten von Joseph Haydn mit der Kammerakademie Potsdam unter Antonello Manacorda (Sony 2015). 2017 erschien bei der Deutschen Grammophon eine hoch gelobte Einspielung von Schuberts Follerequintett mit u.a. Anne-Sophie Mutter und Daniil Trifonov. Weitere Aufnahmen entstanden für Genuin, Linn Records, NEOS, Bridge Records und CPO. 2018 erschien eine Einspielung mit Dmitri Schostakowitschs 2. Cellokonzert und Sulchan Tsintsadzes 2. Cellokonzert mit dem Deutschen Sinfonie-Orchester Berlin unter Andris Poga bei myrios classics. 2023 folgt auf dem gleichen Label seine Einspielung von Schumanns Cellokonzert mit dem Swedish Radio Symphony Orchestra unter Daniel Harding.

1986 in Augsburg geboren, erhielt Maximilian Hornung mit acht Jahren seinen ersten Cello-Unterricht. Seine Lehrer waren Eldar Issakadze, Thomas Grossbacher und David Geringas. Nachdem er 2005 als Sieger des Deutschen Musikwettbewerbs hervortrat, gewann er 2007 als Cellist des Tecchler Trios, dem er bis 2011 angehörte, den Ersten Preis beim ARD-Musikwettbewerb. Im Alter von nur 23 Jahren wurde er erster Solocellist des Sinfonieorchesters des Bayerischen Rundfunks und hatte diese Position bis 2013 inne. Maximilian Hornung wird vom Freundeskreis der Anne-Sophie Mutter Stiftung und vom Borletti-Buitoni-Trust in London unterstützt und gefördert. Im Frühjahr 2022 übernahm er die künstlerische Leitung der Traunsteiner Sommerkonzerte.



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

Musik:conText

2023/24



Christoph Wagner-Trenkwitz
7. Okt. 2023



Wolfgang Böck
30. Nov. 2023



Birgit Minichmayr
7. März 2024



Philipp Hochmair
8. Juni 2024

2.10. – 22.10.2023
SALZBURGER KULTURTAGE
Das Musikfestival im Herbst



Fr, 13. Okt. 2023

19.00 Uhr | Großes Festspielhaus

MASCHEK & MUSICBANDA FRANUI

Remake des Stummfilms
FRÄULEIN ELSE



www.kulturvereinigung.com

IMPRESSUM

EHRENAMTLICHES PRÄSIDIUM

Präsident.....Mag. Hans Schinwald
Vizepräsidenten.....Dr. Willfried Kaforka, Mag. Hilla Lindhuber

LEITUNG

Künstlerische Leitung.....Mag. Thomas Heißbauer, M.A.
Kaufmännische Leitung.....Mag. Josefa Hüttenbrenner

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO.....Mag. Hanna Bürgschwendtner
PRESSE & PR, MARKETING.....Mag. Simon Kerschner
Mag. Marlene Leberer (Karenz)

ASSISTENZ MARKETING, VERKAUF,

ABONNENTENBETREUUNG.....Johanna Rehr, B.A.

GRAFIK.....Laura Wolfesberger

TICKETING, ABONNENTENBETREUUNG.....Mag. Simon Kerschner,
Angelika Galler, Gerlinde Majnik,
Johanna Rehr, B.A.

LEHRLING.....Simone Föll

SUBVENTIONSGEBER.....Stadt und Land Salzburg

PROGRAMMHEFT

Gestaltung/Satz.....Laura Wolfesberger

Einführungstexte.....Gottfried Franz Kasperek

Die Einführungstexte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft. Im Falle von Foto-, Fernseh- oder Videoaufnahmen durch die Salzburger Kulturvereinigung oder berechnigte Dritte erklärt sich der Besucher mit eventuell entstehenden Aufnahmen seiner Person und der damit verbundenen Verwertung einverstanden. Bild- sowie Tonaufnahmen während des Konzerts sind untersagt. Programm- und Besetzungsänderungen, Fehler und Irrtümer vorbehalten.



MUSIKHAUS
Lechner

SCHLAG-, TASTEN-, SAITENINSTRUMENTE
SCHLAGWERKVERLEIH
HARMONIKAFACHWERKSTÄTTE
BLASINSTRUMENTEERZEUGUNG
TON-LICHT-VIDEO-BÜHNE-
VERANSTALTUNGSTECHNIK

2x in Bischofshofen
06462 3518 - www.musik-lechner.com

DrehPunkt Kultur

Die Salzburger Kulturzeitung im Internet

„Begeistert bejubelt.“

Horst Reischenböck über das Konzert mit der Deutschen Radio Philharmonie
unter der Leitung von Pietari Inkinen. Mai 2023

Salzburgs Kulturgesehehen auf den Punkt gebracht.
Täglich aktuell ab 14 Uhr im Netz. www.drehpunktkultur.at

Bild Rückseite: Shutterstock/Jan Martin Will

Öffentliche Subventionsgeber



STADT : SALZBURG

Hauptsponsor



Partner



Salzburger Nachrichten



INFOS & TICKETS:

Waagplatz 1a (Innenhof Traklhaus) | 5020 Salzburg
Mo-Fr, 9.00-16.00 Uhr | +43 (0)662 845346
info@kulturvereinigung.com | www.kulturvereinigung.com





SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG



NATURHOTEL

Im Sinne der Nachhaltigkeit verzichten wir
auf die Übergabe von Blumen
an die Künstler:innen.

Stattdessen erhalten die Dirigent:innen,
Solist:innen, Orchester und Ensembles
als Dankeschön für Kunst und Natur eine

BAUMPATENSCHAFT

für den Künstlerwald
bei unserem Partner Naturhotel Forsthofgut

